

H. Langmaack, sprach ihnen zu Ehren von Liebesglück und Liebesqual einen ellenlangen Aal, der mit Jubel aufgenommen wurde. Dann stieg Paul Wriedes Lied vom »bergneugten Beukermann« (siehe unten), zu dessen Begleitung Hermann Lorenzen mit Willensstärke stahlharte Töne aus einer widerstrebenden ländlichen Drahtkommode schlug. Wir sangen mit Hingebung, hatte doch der den Hausvater spielende Otto Meißner uns angedroht, wir müßten wiederholen, was nicht klappe. Wir machten denn unsere Sache auch so gut, daß diese Strafe nur ein einziges Mal zur Anwendung kam.

Beim Erscheinen des gelben Buddings mit der roten Sauce befiel uns jäher Schreck. Sollte es nichts geworden sein mit den verheißenen, heiß ersehnten Vierländer Erdbeeren? Doch nein, ein rühriges Mitglied des Festausschusses hatte noch im letzten Augenblick etliche rot leuchtende Körbe aufgetrieben. Da ging es denn an ein Schmausen, jegliche Rede verstummte, und wer das besondere Glück hatte, eine Tischecke einzunehmen, dem strömte der köstliche Segen von beiden Seiten zu.

Als dann aber alles bis auf die grünen Blätter verzehrt war — so was geht schnell —, da hielt uns nichts mehr im leise rauchdurchschwängerten Festsaal. Jeden zog es hinaus, Elbluft zu atmen. Doch sogleich kommandierte man uns zum Photographieren. Manchem war es durchaus nicht leicht, Kopf und Mund stillzuhalten. Dann schwirrte die Jugend zum Tanz. Wieder war es Lorenzen, und später Richard Beder, die mit unermüdlicher Geduld dem bodenden Instrumente Töne entriß, bald eine Polka für die Jugend, mal einen Walzer für die Alten. Mit glühendem Eifer suchten unsere Mädels zu ergründen, ob es sich wohl besser mit einem Buchhändlerjungen tanze oder mit einem leibhaftigen Rezitator.

Dann rief man uns zum Kaffee. Vorn vorm Hause, mit dem Blick weit über Elbe und Land, war die lange, lange Tafel aufgestellt. Kaum reichte das Auge von einem Ende zum andern. So ganz in frische Luft und Sonnenglanz eingebettet, empfanden wir noch einmal recht die Wärme dieses schönen Tages. »Hier draußen hätten wir nur tafeln sollen!« »Hier müßte man zur Sommerfrische hergehen«, schwirrte es durcheinander, und niemand hatte Lust, aufzustehen, als zum Abmarsch geblasen ward. Endlich suchte man seine Sachen zusammen. Hier fehlte ein Hestlein, dort ein Kornblumenstrauß, aber vor allem, es fehlten sämtliche Töchter. Doch da klang ja wieder der eiserne Ton des Klavizimbels! Da also steckten sie. Bald darauf sah man eine händeringende Mutter: »Wenn ich doch nur mein Mädels wegkriegen könnte!« Aber das Orchester wollte doch mit zur Bahn, und so mußte auch unsere Jugend mit.

Bald wanderten wir denn alle den Deich entlang und schauten ein wenig verwundert auf die Häuser der Gemüsebauern, die nur gerade noch mit den obersten Fenstern über den Deich hinwegschmunzelten aus ihrer grünen Umgebung von Stangenbohnen, Kartoffeln und Kirschbäumen. Bald darauf saßen wir im Zuge und fuhren Bergedorf zu. Wer einen Fensterplatz erwischte, freute sich wieder des grünen Landes. In Bergedorf angelangt, gab es noch eine Wanderung ums alte Schloß. Mit dem nächsten Zuge ging's dann nach Hamburg, wo man noch lange in der Alsterluft versammelt blieb. Zwar war man zunächst einmal platt über den Phantasiepreis des Bieres, aber bald vertrieb Herr Langmaack alle sorglichen Gedanken durch seine hübschen Darbietungen. Irgendwann endete dann das Fest. Derer aber, die es so trefflich vorbereitet und geleitet hatten, gedachte noch mancher, ehe er sich völlig der Ruhe hingab: »Das haben sie gut gemacht. Das war einmal wieder was Schönes!«

De vergneugte Beukermann.

To singen as dat Leed von den »krüßfidelen Koppersmidt«.

»De Tieden sünd so drang un slecht
Un ji sünd so vergneugt?
Man sull doch denken, to en Fest
Darr hüt keen Hand sid reugt?«
»Wien Jung, nu mol keen krus Gesicht,
Un snack di nich in Pitt,
Sett di man Wer an'n Dsch mit
von
Un sing mol düchtig mit:
Tralalalala, tralalalalalala usw.

De Beukerstoff molt op de Dur
De Lung' uns rein toschann'n,
Hüt hebbt wi mol en veter Lust
Hier buten, in Beerlann'n.
Hüt denkt wi an keen Konto nich,
Keen 'n Toslag un Rabatt;
Wi wölt mol no de Gerber'n sehn,
Wi hebbt all lang' keen hatt.
(Nu klappt wi in'n Takt de Hann'n
tohopen.)

Wat du hier mitmofft, leebe Söhn,
Is keen »Beerlanner Swier«
Hier is Een softig Johr woll völd
Un den gellt unse Fier.
Jo, softig Johr — nu denk mol
an! —
Sitt uns' Vereen bestohn,
Nu wull'n wi mol op eenen Dag
Mit em in't Greune gohn.
(Wi klingelt in'n Takt mit de Taschenmessers an de Wiengläs'.)

drang = gedrückt.
Swier = Gelage.

De Sinn' schient no de Regenslog,
So is't all ünmer west;
Wenn wedder sure Weten komt
Un wi denkt trüch an't Fest:
Denn ward uns licht und woll to
Sinn
Und sünd wi grod alleen,
Denn molt wi't as de Koppersmidt
Un singt und sleit uns een.
(Un nu sleit wi los!)

Regenslog = Regenschauer.
Weten = Wochen.

Paul Wriede.

Eine Zentral-Kino-Bücherei.

Von Verlagsbuchhändler Walter Thielemann, Berlin.

Der überraschende Aufschwung der Kinematographie in kaum einem Menschenalter zeitigte ganz naturgemäß einen so großen Umfang an literarischen Erzeugnissen, daß die Fülle der Neuerscheinungen einen Überblick nur noch schwer gestattet. Aus anfänglichen Programmen und Offertenblättern hat sich im Laufe der Zeit eine recht ansehnliche kinematographische Fachpresse entwickelt, die dem Kriegssturm verhältnismäßig leidlich Widerstand zu leisten vermochte. Neuerdings ist die Zahl der sogenannten Kinoblätter ins Unermeßliche gewachsen, und auch die Tages- und illustrierten Zeitungen widmen der Kinematographie in der letzten Zeit besondere Rubriken oder Beilagen. Es ist sicher, daß diese Presse eine Fülle von Anregungen brachte, von denen manche wert wären, nicht der Vergessenheit anheimzufallen. Viele Vorschläge, die inzwischen verwirklicht wurden, haben ihren Ursprung der Anregung eines der kinematographischen Fachblätter zu verdanken. Wer sich heute mit der Literatur der Kinematographie beschäftigen will, ist nicht in der Lage, alle die Werke und Zeitschriften nachlesen zu können, die in den letzten 15 Jahren erschienen sind. Wenn auch unter den erschienenen Druckschriften, Broschüren und Büchern vieles enthalten sein mag, das nur gewissermaßen Eintagswert hatte, so enthalten aber doch viele Artikel usw. ein Material, das man in der heutigen Zeit der ärgsten Kämpfe um die Existenzberechtigung der Kinematographie nicht wird entbehren können.

Im Laufe der letzten Jahre ist auch eine recht umfangreiche Buchliteratur über die Kinematographie erschienen. Aber auch diese Bücher sind verhältnismäßig nur wenigen bekannt und finden sich selbst in den öffentlichen Bibliotheken und städtischen Büchereien sehr selten. Um hier Abhilfe zu schaffen und den vielfachen Interessenten der Kinematographie ein lückenloses Material zu bieten, wäre die Schaffung einer eigenen Kinobibliothek anzuregen. »Der Abend« bemerkte kürzlich sehr richtig, daß über Fachbüchereien heute fast jede Vereinigung industrieller, gewerblicher oder kaufmännischer Verbände verfügt. Ihre Büchereien sind nicht nur den engeren Mitgliedern, sondern allen denen zugänglich, die ihrer zum Nachschlagen oder für Studien bedürfen. Zweifellos würde die Errichtung einer zentralen Kinobücherei sicher bei den vielen Freunden des Lichtspielwesens lebhaftest Anerkennung finden. In dieser Kinobücherei müßten alle Druckschriften über die Kinematographie enthalten sein, ferner unterhaltende Literatur über den Film, alle Jahrgänge der Fachzeitschriften und schließlich alle Notizen und Aufsätze, die in Tageszeitungen und illustrierten Wochenschriften erschienen sind. Gerade diese Zeitungsauschnitte-Sammlung würde die Kinobücherei zu einer erschöpfenden Fundgrube von Material über das Zeitgeschichtliche des Filmwesens machen, für die jeder Besucher der Bibliothek sicher sehr dankbar sein dürfte. Weiterhin wäre auch anzuregen, daß alle Filmfabriken und Filmverleihanstalten der Kinobücherei alle jene Druckschriften überlassen würden, die sie zu Propagandazwecken anfertigen ließen. Eine solche Sammlung der Filmbeschreibungen dürfte ganz besonderen Wert haben. Zweckmäßig wäre eine solche Zentral-Kino-Bücherei einer großen bestehenden Bibliothek anzugliedern, und bei der anzunehmenden starken Benutzung dieser Bücherei könnte ein geringes Entgelt erhoben werden, durch das die Betriebskosten gedeckt werden könnten. In Preußen müssen die Buch- und Zeitschriftenverleger bereits jetzt ein Pflichtexemplar ihrer Neuerscheinungen an die Preussische Staatsbibliothek abliefern. Es würde sich daher ohne besondere Schwierigkeiten ermöglichen lassen, diese Druckerzeugnisse gesondert zu sammeln und dieser Sammlung die oben erwähnten anderen Druckschriften anzugliedern. Vielfach findet man in der neueren Literatur Hinweise auf Artikel, die vor Jahren in der kinematographischen Fachpresse erschienen sind, und deren Beschaffung heute entweder gar nicht oder nur mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft ist. Das Gesetz über die Prüfung von Bildstreifen für Lichtspiele ist kürzlich von der Nationalversammlung angenommen worden. Man mag zu diesem Filmgesetz stehen, wie man will, es ist sicher, daß es den weiteren